

Predigt am 17. Mai 2020

von Diakonin i.V. Linda Schiffling

Evangelium

Lukasevangelium, Kapitel 11, Vers 5 bis 13

Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete?

Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete?

Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Predigt

Beten ist für mich schon lange ein Prozess in meinem Leben. Zu meiner Konfirmanden-Zeit konnte ich gar nichts mit dem Teil des Gebets im Gottesdienst anfangen. Das Vater Unser habe ich eher auswendig gesprochen als gebetet. Auch Empfehlungen wie ein kleines Gebet an der roten Ampel sprechen oder ähnliches sind mir oft befremdlich, weil es für mich nicht so richtig passt. Ich glaube, auch den Teil hier mit den Steinen und den Kerzen, da hätte ich damals den Kopf geschüttelt.

Gerade in der Jugendzeit, in der ich alle möglichen Unsicherheiten hatte, habe ich mich gefragt: Wenn mir das Beten nicht so richtig zusagt, glaube ich dann überhaupt?

Mittlerweile kann ich sagen: Ich bete gerne. Nur gerne anders als ich's in meiner Konfi-Zeit kennen gelernt habe. Und gerne mit mehr Worten für Gott als Herr, Vater, Mutter, Geistkraft,.. Mit All dem, was unser Wortschatz so hergibt. Ich persönlich bete am liebsten, während ich singe. Da erschließt sich mir die Ganze Sache viel einfacher. Ich verstehe das, was aus meinem Mund kommt eher. Da habe ich das Gefühl, frei mit Gott in Kontakt zu sein.

So hat jeder Mensch seinen eigenen Wohlfühlbereich mit Gott zu kommunizieren. Die eine geht im Vater Unser auf, der Nächste liebt es der Stimme von Pastor Breckling-Jensen beim Psalm im Gebet vertieft zu lauschen, einem gefällt es, sein Gebet aufzuschreiben, die Nächste betet beim Singen.

Ab und an stolpre ich beim Gebete schreiben. Gerade bei Fürbitten habe ich so meine Hemmnisse. Gott all das erzählen, wofür ich halt so bitten will. Ist es echt angemessen, dass alles vor sie zu tragen? Hat mir Gott dafür meinen freien Willen und die Möglichkeit, was zu ändern, gegeben? Ob er sich das so gedacht hat?

Ich möchte ja auch nicht dreist erscheinen. Meine Eltern haben mir beigebracht rational zu bleiben und abzuwägen, was angebracht ist und was nicht. Jemanden mitten in der Nacht aus dem Bett zu schmeißen ist beispielsweise echt nicht angemessen, solange das kein Notfall ist.

Umso schwerer fällt mir der Zugang zu dem Evangeliumstext, den wir eben gehört haben. Als ich ihn diese Woche zum ersten Mal gelesen habe saß ich da mit nem großen Fragezeichen überm Kopf. Spricht mich der Text an?

Jesus sagt, der, der in der Nacht aus dem Bett geschmissen wird, der gibt dem Freund bestimmt etwas, weil der so beharrlich an der Tür klopft. Da wird ermutigt, zu Bitten und zwar vehement. Nicht nachzulassen, zuversichtlich in dem Glauben zu bleiben, wenn ich bitte, dann wird mir gegeben.

Und dann auch noch die Zusage: Gott hört das Gebet und reagiert.

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; Und wer da sucht, der findet; und wer da klopft, dem wird aufgetan.“ (Lk 11,9-10).

Starke Zusage. Zumindest mich ermutigt sie, weiter zu beten. Und Gebet als etwas wandelbares zu erleben. In der Form, die mir zusagt.

Amen